

Umfrage: Jugendgruppe ist wichtiger als Facebook

JUGENDARBEIT Das IGW (Institut für Gemeindebau und Weltmission) hat 590 Teilnehmer und Leiter zu ihren Jugendgruppen befragt. Dabei zeigen sich – trotz mehrheitlicher Zufriedenheit – auch Spannungsfelder und Überraschungen.

«Jugendgruppen sind das Zukunftspotenzial unserer Gemeinden», betont der Geschäftsführer des IGW, Matthias Ziehli. Das IGW bildet viele Mitarbeiter für die kirchliche Jugendarbeit aus. Darum wurde im letzten Herbst eine Umfrage unter den Jugendgruppen verschiedener freikirchlicher Gemeindeverbände lanciert.

77 Prozent zufrieden

«Die Umfrage hat viele «gefühlte» Tatsachen über Jugendgruppen bestätigt», erklärt Ziehli. Gesamthaft zeichnen die Teilnehmenden und Verantwortlichen ein positives Bild. So geben 86 Prozent der Befragten an, mit ihrer Jugendgruppe zufrieden zu sein. Nur drei Prozent finden das Angebot «ungenügend». Aufschlussreich für den Gemeindebau ist sicher die Erkenntnis: 70 Prozent der Mitglieder einer Jugendgruppe sind in der Gemeinde selbst aufgewachsen. Für Matthias Ziehli ist das einerseits ein positives Ergebnis, weil die Gemeinden es demnach



Christliche Jugendgruppe: 86 Prozent sind mit dem Angebot zufrieden.

schaffen, den eigenen Jugendlichen ein «attraktives Angebot» zu bieten. Viele arbeiten auch aktiv in verschiedenen Bereichen mit. «Da wächst eine engagierte Generation von jungen Menschen heran, die keineswegs nur Facebook-Einträge liest und Partys macht.»

Interesse bei Kollegen gering

Schade sei, dass es offensichtlich nicht gelingt, Jugendliche ausser-

halb der Gemeinde zu erreichen. Obwohl 70 Prozent aussagen, dass sich jährlich etwa fünf neue Personen der Jugendgruppe anschliessen, wird nicht gerne dazu eingeladen. Das Interesse bei den Kollegen sei nicht allzu gross. Nach Ansicht der Befragten sind diese mit den Diskussionen über den christlichen Glauben überfordert. Wenn eingeladen wird, dann eher für besondere Events.

Eine Diskrepanz sieht Ziehli auch in der Angabe, das Ziel der Jugendgruppe sei «Wachstum im Glauben». Am wichtigsten ist den Teilnehmern die «Pflege der Gemeinschaft». Überraschend fiel die Antwort auf die Frage aus, was den Jugendlichen in ihrem persönlichen Leben am meisten bedeutet. Soziale Netzwerke wie Facebook und Co. landeten hier nur auf Rang sechs – knapp vor dem siebten und letzten Platz: «Ausgang». Die drei Top-Platzierungen bilden in dieser Reihenfolge: Familie, Freunde und die Jugendgruppe.

CHRISTOF BAUERNEFIND

Die Umfrage

Die Details der Umfrage sind allen Interessierten auf der Website des IGW zugänglich. Intern werden die Ergebnisse in die Weiterentwicklung des Studienangebots am IGW fliessen.

<http://blog.igw.edu>

Frische Impulse für die Arbeit mit den Kindern

KIDS-TREFF Was macht einen guten Kindergottesdienst aus? Verantwortliche in der Kinderarbeit können sich am 3. und am 31. März in Winterthur und Bern weiterbilden. Bereits haben sich 440 Personen angemeldet.

In vielen Gemeinden und Kirchen wird ein qualitativ hochstehender Kindergottesdienst angeboten. Viele wünschen sich mehr Kompetenz und mehr Ausstrahlung ins Quartier oder die Region. Martin Brüttsch, Kinderpastor der ETG in Zürich, sagt: «Alle reden davon, aber niemand schafft es? Das muss nicht sein! Unsere Seminare wecken Leidenschaft und Sehnsucht nach mehr.» Das Ziel: Attraktive, zeitgemässe Kindergottesdienste mit Tiefgang.

Bewährte Partnerschaft

Zur Vorbereitungsgruppe gehören Mitarbeitende aus fünf Gemeindeverbänden: Chrischona-Gemeinden Schweiz, Bund Evangelischer Täufergemeinden, Takano-Fachstelle der Evangelisch-



Starkes Team: Thomas Leuenberger, Beat Bachmann, Silke Steinmüller, Hans Forrer, Miriam Hauri, Sabine Jäggi, Martin Brüttsch (von links).

methodistischen Kirche, FEG (Freie Evangelische Gemeinden in der Schweiz), Minoritätsgemeinde Aarau und VFVG (Vereinigung Freier Missionsgemeinden). Die gemeinsame Weiterbildung ist seit zwölf Jahren Programm. «Die Bedürfnisse der einzelnen Kids-Treff-Teams haben sich ge-

wandelt», beobachtet Sabine Jäggi vom Kindersekretariat der FEG.

Kids-Treff als Höhepunkt

«Vision und Werte sollen dazu führen, dass der Sonntagmorgen für Kinder und Mitarbeitende zum Höhepunkt der Woche wird», beschreibt Jäggi. Dabei sei

eine Frage zentral: Wie können noch mehr «neue» Kinder erreicht werden? «Unsere Schulungen bieten eine reichhaltige Palette, um Vorhandenes aufzufrischen, Neues dazulernen und sich für die Arbeit mit den Kindern neu motivieren zu lassen», ist Sabine Jäggi überzeugt. Die Anmeldefrist läuft am 19. Februar ab.

Hans Forrer, der Leiter von Kinder Chrischona Schweiz und dem Bereich «Glaube zuhause leben», erklärt dazu: «Wir können unseren Auftrag noch besser erfüllen, wenn wir uns vermehrt mit den Eltern zusammenschliessen. Wir wollen diese Partnerschaft ganz neu denken.»

THOMAS FEUZ

www.kidstreff.ch

Bilder: zvg